

Geistlicher Impuls

Das Hildegard-Labyrinth – Teil 4: Auf Gottes Stimme hören

Wenn wir heute im Hildegard-Labyrinth wieder ein Stück weitergehen, kommen wir nach einigen Kehren der ersehnten Mitte schon ganz nah. Doch kurz vor dem Ziel stoppen wir noch einmal und betrachten den nächsten Keramikstein: einen Posaunen-Engel, der wie ein Wächter vor dem Eingang der Mitte platziert ist. Er gehört nicht zu der Art jener niedlichen Schutzengelchen, die wenige Meter weiter im Klosterladen angeboten werden. Der Engel auf dem Keramikstein wirkt viel ernster und regt zur Frage an, was er uns Wichtiges mitzuteilen hat. Um das herauszufinden, durchforsten wir wieder die bildlichen Darstellungen, die zu Hildegards Visionen entstanden sind.

Der Posaunen-Engel und seine Bedeutung



Der Posaunen-Engel – Sinnbild des göttlichen Rufs (Keramikstein im Hildegard-Labyrinth)

Fündig werden wir diesmal in einer illustrierten Handschrift zu ihrem Werk „Scivias“, im Deutschen meist übersetzt mit „Wisse die Wege“. In dieser visionären Offenbarungsschrift schildert die Ordensfrau die von ihr wahrgenommenen Bilder und Stimmen, die den Menschen den rechten Glaubensweg aufzeigen wollen. Für unsere Suche nach dem Posaunen-Engel ist vor allem die letzte Vision von Interesse, denn hier ist die Rede davon, dass *„eine laute Stimme über den ganzen Erdbereich erschallt“*, die auf der dazugehörigen Miniatur mit einer Posaune angezeigt wird. Diese Stimme ruft die Menschenkinder, die in der Erde ruhen, dass sie sich erheben sollen. Daraufhin werden jene, die vor dem Gericht Gottes bestehen können, zu ihm geführt. Bibelkenner werden sofort den Bezug zur Heiligen Schrift erkennen. Im Matthäus-Evangelium heißt es: *Gott „wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Mt 24,31).*

Der Posaunen-Engel steht also für Gottes Stimme, die am Ende der Zeiten die Guten von den Bösen scheidet und zusammenführt. Er steht damit auch für den Ruf, schon jetzt zwischen dem guten und dem schlechten Weg zu wählen. Freilich, wir stehen heutzutage, wo die Beliebigkeit viel Raum gewonnen hat, einer solchen kompromisslosen Forderung sehr skeptisch gegenüber. Darstellungen wie auf der Farbtafel zu Hildegards Vision, in der das Gute erwählt, das Böse aber rigoros verworfen wird, berühren uns kaum mehr. Denn anders als viele Generationen vor uns sind die meisten von uns nicht mehr von der Angst besetzt, zu den Verworfenen gerechnet zu werden. Auch Hildegard geht es nicht um Angstmacherei. Aber sie will uns an die notwendige Entschiedenheit erinnern, den rechten Weg einzuschlagen und damit den Zugang zur göttlichen Dimension des Lebens zu finden. Das wird besonders deutlich, wenn sie immer wieder für den geistlichen Weg wirbt und konkrete Hinweise gibt, wie jeder von uns den göttlichen Ruf wahrnehmen kann.

Den Klang der Schöpfung wahrnehmen

Hildegard lebt nach der Regel des hl. Benedikt von Nursia, die in der lateinischen Originalfassung mit der Aufforderung „*Obsculta!*“, also „*Höre!*“ beginnt. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn die Benediktinerin ihre Leserschaft für das Hören sensibilisieren will. In ihrem Werk „*De operatione Dei*“ („Welt und Mensch“) schreibt sie zum Beispiel: „*Das Gehör ist der Anfang der vernünftigen Seele. Wie geschriebene Werke zuvor ausgesprochen werden, so wird über das Hörvermögen das Diktierte und Verfasste – je nach dem Vorhaben des Menschen – zur Ausführung gebracht. [...] Das Hörvermögen ist der Anfang der Seele. Und durch ebendieses werden alle Werke vollendet.*“

Hildegard begründet die Bedeutung des Hörens mit seiner lebensweckenden Kraft. Diesen Gedanken finden wir ebenfalls im Werk „*De operatione Dei*“ („Welt und Mensch“), wo es heißt: „*Als das Wort erklang, verpflichtete es sich die ganze*

Schöpfung, die in Ewigkeit festgelegt war. Sein Schall erweckte alles zum Leben (– so, wie Gott dies auch im Menschen bezeichnet hat, der insgeheim das Wort in seinem Herzen spricht, ehe er es von sich gibt. Ein solches Wort bleibt beim Entsenden noch in ihm, und so ist das Gesprochene des Wortes im Wort). Als nun das Wort Gottes erklang, da erschien dieses WORT in jeder Kreatur, und dieser Laut war das Leben in jedem Geschöpf.“

Einer der schönsten Gedanken, den uns Hildegard in ihren Niederschriften schenkt, ist, dass dieser Ton, dieses Wort, dieser Klang in der gesamten Schöpfung wahrgenommen werden können. Die begnadete Visionärin formuliert das so: „*Vom flammenden Lauf des höchsten Äthers, durch den das Firmament aufgewölbt wird, erklingt jauchzend und herrlich der Klang der Elemente, so wie die wohltonende, symphonische Stimme des menschlichen Geistes in ihrer Lebendigkeit. Denn jedes Element hat, so wie es von Gott geordnet worden ist, seinen Ton. Insgesamt sind alle wie das Tönen der Saiten und der Zither zur Einheit verbunden.*“



Die Posaune Gottes – Miniatur zu Hildegards Vision „Der Tag der großen Offenbarung“, Farbtafel im Museum am Strom, Bingen

Hildegards Triade: hören, handeln, bitten



Hildegard von Bingen -Keramikfigur im Klosterhof der Abtei in Eibingen – Ausdruck ihrer Sehnsucht nach dem Himmlischen

Dieses Hören des Klangs in der Schöpfung, so Hildegard, führt zum Erkennen. Sie formuliert das so: *„Indem die Ohren den Klang einer jeden Erscheinung aufnehmen, kann jedes Ding der Natur, was und wo es auch sei, seinem Wesen nach erkannt werden.“*

Mehr noch: Der Mensch ist nach Auffassung Hildegards nicht nur fähig zu erkennen, sondern auch folgerichtig zu handeln. In ihren Visionen nimmt sie wahr, wie Gottes Stimme dabei hilft, das Gute und das Böse zu erkennen, indem er das Wesen und die Wirkungen der beiden Gegensätze vor Augen hält. Hildegard ist überzeugt, dass der Mensch die Freiheit besitzt, sich immer wieder neu gegen das Böse und für das Gute zu entscheiden. Die Begründung hört sie unmittelbar aus dem Munde Gottes und hält sie in ihrem Werk „Scivias“ („Wisse die Wege“) mit folgenden Worten fest: *„Du besitzt nämlich das Wissen um Gut und Böse, und die Fähigkeit zu handeln. Deshalb kannst du dich nicht entschuldigen, als hättest du damit nicht alle Talente (bona) in dir, um Gott in Wahrheit und Gerechtigkeit zu lieben, dir selbst aber (in der Begierde und im Ergötzen an der Ungerechtigkeit) zu widerstehen. [...] Du wirst mir über die Erkenntnis des Guten und Bösen, mit der du begreifst, dass du ein Mensch bist, Rechenschaft ablegen. [...] Du kannst dich nicht damit entschuldigen, dass du nicht weißt, wann du gut und böse handelst.“*

Hildegard ist in der Seelenführung erfahren – nicht nur bei den vielen jungen Schwestern ihrer Klöster, die sie als geistliche Mutter annehmen, sondern auch bei vielen Laien, mit denen sie in Kontakt steht. Sie weiß daher, wie viele Gefahren auf dem geistlichen Weg lauern, die den Menschen zu überfordern drohen. Trotz aller Erkenntnisfähigkeit und Freiheit, richtig zu handeln, bleibt er auf die Hilfe Gottes angewiesen, um die er bitten kann und soll. Deswegen ergänzt sie ihre Mahnung zum Hören und Handeln mit der Aufforderung, Gott um Beistand zu bitten. Lesen wir zum Schluss in ihrem Werk „Scivias“ („Wisse die Wege“) eine wichtige und zugleich auch hoffnungsvolle Passage, die uns für die kommende Woche ermutigen kann. Hildegard hört in einer Vision, wie Gott zum Menschen spricht:

*„Du hast sehr viel Einsicht in dir,
es wird aber auch viel Verständnis von dir verlangt werden.
Viel ist dir geschenkt, viel wird auch von dir gefordert.
Doch bei all dem bin ich das Wichtigste und deine Hilfe.
Denn wenn du, von himmlischer Berührung angerührt, mich anrufst,
wirst du Antwort von mir vernehmen.
Klopfst du an die Tür, wird dir geöffnet.“*